
FÜNFTE SCENE.

Gegend des Grabes Lazari. Martha kommt
einsig den Weg von Bethanien herauf, um
Jesu entgegen zu eilen.

MARTHA.

Ich höre ihn, den schnellen Schlag des
Herzens,
Das ihm entgegen wallt; der Odem keucht
Fast schmerzhaft aus dem heissen Busen mir,
Den Lieb' und Sehnsucht nach dem Meister
schwellt.

O hätten meine matten Füße Flügel!
Die lahmen Diener einer raschen Seele,

Sie trügen die schwerfälligen zum Ziele,
 Und zur Erfüllung einen heissen Wunsch.
 Ich bin doch bald zur Stelle, wo der Gute,
 Der mir die Bothschaft brachte, schon ihn
 sah.

Doch deucht es mir, als hätte mich die Freude
 Gelähmt, ich sey hierher gekrochen.

Und noch erscheint dem irren Blick er nicht!

(Sie steht eine Weile sinnend.)

O kalte Zweiflerin, erbarme dich!

Vernunft, was höhnest du die frohe Hoffnung?

Warum willst du mich jetzt hier nieder-
 schmettern?

„Er wird dir kalten Trost entgegenhauchen,
 Statt in den starren blassen Bruderleichnam
 Die warme, liebevolle Seele! Kann er,
 Dem Todesarm die Beute rauben?“ zischelst
 du?

Spar' deine Weisheit! Laß mir meinen
 Glauben!

(Jesus kommt mit seinen Jüngern.)

JESUS ZU MARTHA.

Dir biet' ich Gruß und Frieden, Martha!
Ich hätte bei der Schwester dich vermuthet —
Du kommst mir weit entgegen auf dem Wege.

MARTHA

(mit Zeichen der tiefsten Ehrfurcht.)

O lieber Meister, wärst du früher doch
Gekommen zu den angsterfüllten Schwestern,
Gestorben wäre nicht der gute Bruder,
Der jetzt zwei Tage schon im öden Grabe
In der Verwesung Armen einsam liegt.
Wir sind verlassen nun — und tiefe Trauer
Hat unser Herz hinabgebeugt, das muthig
Die Hoffnung bis zum letzten Hauch um-
faßte,
Die Hoffnung, daß du durch dein mächtig
Wort
Den armen Bruder von dem Krankenbette

Aufrichten und in unsre offenen Arme
An unsern lieberglühten Busen
Voll heiliger Erbarmung legen würdest.
Denn welcher Jammervolle ward von dir
verstoßen,

Und wer hat gläubig wohl von dir
Zu viel gehofft? — O wenn ich mich dir ganz
Ausspreche, wirst du's doch nicht übel denken?
Ich weiß es, was von Gott du jetzt noch bittest,
Das wird erhört, wärs auch das größte Wunder.

JESUS.

Du glaubest mir, dein Bruder soll erstehn!

MARTHA.

Ich weiß wohl Herr, daß er erstehen wird.
Einst an dem großen schönen Erndtetage,
Dann wird er, eine volle goldne Garbe,
Gewiß nicht unbemerkt vom Herrn der Erndte
Vergessen unter Spreu da liegen bleiben.

JESUS.

Ich bin die Auferstehung und das Leben;
 Wer an mich glaubt, der lebt in Ewigkeit.
 Die Hülle mag denn nun in Staub versinken,
 Zur Auferstehung werd ich einst ihr winken.
 Den Geist umfangend wird sie frei ent-
 schweben

Zum Vaterlande, wo er rein sich freut.
 Wer hier im Glauben an mich muthvoll lebt,
 Ihn zu versiegeln, edle That erstrebt,
 Sein Haupt kühn über Eitelkeit erhebt,
 Der kann und wird nicht mit dem Eiteln
 sterben,

Die irdne Schaale bricht in mürbe Scherben,
 Doch ihr entlodert rein die Himmelsflamme,
 Sie taucht sich wieder in den Strom des
 Lichts,

Dem sie, ein heller Tropfen, einst entrann.
 Glaubst du dem Wort? — es ist kein eitles
 Wahn.

MARTHA.

Ja, Herr! ich glaube. Mags der irdische
Verstand
Nicht fassen! Wort und That beeden es, —
Dafs du bist Christus, Gottes hoher Sohn,
Der in die arme Welt voll Wahn und Fin-
sternifs,
Voll Sünde und hochmüthgen Dünkels
Gekommen ist, ein helles Licht, zu leuchten
Den Irrenden vom Schlangenpfad der Lüge
Zum Urborn ewig sonnenheller Wahrheit
(sie entfernt sich mit fröhlicher Eile.)

JACOBUS.

Wie sie uns fast beschämt, die fromme
Martha.
Wir sassen täglich dir zu Füßen, hörten
All die lebendgen Worte deinen Lippen
In voller Harmonie entströmen, sehen
Die Gottesthaten, die ein leiser Wink

Ein gütig Wort von dir am Volk verübte;
Und doch umfaßt ihr Herz, vom tiefern

Jammer

Dahin gebeugt, mit fester Glaubenskraft
Den rettenden Messias, dem am Busen
Wir hiengen, fühlten, wie sein großes Herz
So liebevoll für unser Heil sich hub —
Und doch betrübten wirs mit Kaltsinn oft! —

JESUS.

Ich bin noch eine kleine Weile bei euch,
Denn bald vollende ich mein großes Werk
Zum Heil der Menschen, Ewigkeiten daurend.
Dann geh ich heim zum Vater, der mich

sandte.

Nur das unendliche und starke Band
Der Liebe und des Glaubens, das den Himmel
Mit diesem Staub befreundet soll umschlingen,
Hält euch dann fest an meinem Herzen,
Ein Ende dieses heiligen, sanften Bandes

Vertrau ich euren reinen Händen; tragen
 Sollt ihr es zu den Völkern rings umher;
 Umschlinget jedes weiche Herz damit!
 Es soll sich durch der Reinen zarte Hände
 Jahrtausende dann segnend fortbewegen,
 Bis es die ganze Erde rings umschlinget.
 Dann ziehe ich sie zu mir in den Himmel
 Und ein Triumphlied wird mir die Ent-
 wundne

Aus ehrnen Fesseln ewger Tirannei
 Zu jauchzen durch der Ewigkeit Aeonen.
 Ihr Kindlein, schaut umher! der Geist der
 Liebe

Ruht keinen Pulsschlag in dem Weltgebäude:
 Die wandelnden Gestirne am unendlichen
 Gewölb' des blauen Himmels gängelt er,
 Auch so das Würmlein, das im Staube hin
 Den Lebenstag, kaum eine Spanne, schleicht
 Und dem die Zitterspitze eines Grashalms
 So unerreichbar, wie die goldne Fackel

Der Sonne ist dem kühnen Adlerflug. —
 Selbst im Gebeinthal der Verwesung, wo
 kein Laut

Kein Strahl die Sinne anspricht, waltet
 Der Liebe warmer Auferstehungsodem.

Ich rede kindlich mit euch — dieser Geist
 Der Lieb' entschwebet, ein lebendger Hauch,
 Dem Munde meines Vaters, quillt empor
 Aus seinem Busen, den kein Raum umspannt;
 Das Namenlose nennt anbetend Schweigen
 Viel würdiger, als künstlich arme Worte.

In Kindereinfalt faßt es auf! — Der Geist
 Der Lieb' ist ein lebendiger; mein Vater
 Wirkt stets; ich wirke auch sein gutes Werk.
 Dies Vorbild hinterlaß ich euch: die Liebe
 übt

Die Kraft im weiten Kreise edler Thaten.
 Den Baum erkennt man an der guten Frucht.
 Doch unterliegt die schwache Menschenkraft
 Dem mächtgen Feinde oft im heissen Kampf,

Und in den letzten Zuckungen entwindet
 Der Dulder einen schönen Dornenkranz
 Dem stolzen Sieger, der den blutgen Scheitel
 Ihm lieblicher umschimmert, als der Lorbeer
 Die wuthumwölkte Stirne des Tirannen.
 Auch frommer Duldersinn ist Geist der Liebe.
 Ein Hochgefühl faßt in dem Todeskampf
 Das Herz und wonnig spritzt der letzte
 Tropfen,

Womit die Seinen es sich theur erkaufte.
 Lebendig, kraftvoll ist der Geist der Liebe
 Im Handeln — und unüberwindlich stark
 im Dulden.

Ein jugendlicher Engel steigt hernieder
 Ins Kampfthal. — Lieblich schimmert sein
 Gefieder

Wie Morgenroth — mit grünem Palmreis
 weht

Dem matten Menschensohn er Kühlung zu —
 Ein hoher Cherub, der da leuchtend steht, —

Sein Antlitz strahlet hohe Gottesruh —
Beut mild dem Schwachen seine starke Rechte;
Sein Auge hellt in Mittag Mitternächte —
Und die gesunkne Menschheit hebt
Er sanft auf seinen Fittich und entschwebt
Mit ihr dem Staub — durch eine Sonnenbahn
Hoch über Raum und Zeit hinan,
In meinem Jünger muß die Liebe wohnen:
Doch sie zu schützen, sie zu lohnen,
Beut Hoffnung ihr den immer grünen Kranz,
Und Glaube webt hinein — den Himmelsglanz.
